



Wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes (1 Petrus 2,20)

Im Kontext, in dem dieser Satz steht, erklärt Petrus seinen Gemeinden, wie jeder einzelne in seiner Situation und in seiner gesellschaftlichen Stellung nach dem ursprünglichen Geist des Evangeliums leben kann. An dieser Stelle richtet er sich an die Sklaven, die zum Glauben gekommen sind. Sie teilten das Schicksal aller Sklaven in der damaligen Gesellschaft: Sie hatten nicht nur Demütigungen hinzunehmen, sondern wurden auch misshandelt. Doch was Petrus ihnen sagt, gilt zu allen Zeiten und an allen Orten für die Menschen, die gedemütigt werden und Unrecht erleiden, von wem auch immer.

„Wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes.“

Petrus empfiehlt, in solchen Situationen nicht instinktiv zu reagieren, wie es vielleicht naheläge, sondern dem Beispiel Jesu zu folgen und mit Liebe darauf zu antworten. Er lädt die Betroffenen sogar dazu ein, in diesen Schwierigkeiten und Demütigungen eine Gnade zu erkennen, also eine Gelegenheit, die Gott zulässt, damit sie sich als echte Christen bewähren können. Darüber hinaus könnten sie auf diese Weise – gerade durch die Liebe – die anderen, die sie nicht verstehen, zu Christus führen (vgl. 1 Petr 2,12).

„Wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes.“ Wegen dieser und ähnlicher Aussagen hat man den Christen immer wieder vorgeworfen, sie seien übertrieben nachgiebig, ihr Urteilsvermögen sei nicht scharf genug und ihr Einsatz gegen ungerechte Verhältnisse sei nicht besonders engagiert. Das stimmt nicht. Wenn Jesus uns (vgl. 1 Petrus 2,12) sagt, wir sollen die lieben, die uns nicht verstehen und uns Unrecht tun, will er nicht, dass wir uns deshalb nicht für die Gerechtigkeit einsetzen. Im Gegenteil! Er will uns vielmehr lehren, wie wir eine wirklich gerechte Gesellschaft aufbauen können. Das geschieht eben dadurch, dass wir den Geist echter Liebe verbreiten und damit bei uns selbst beginnen.

„Wenn ihr recht handelt und trotzdem Leiden erduldet, das ist eine Gnade in den Augen Gottes.“ Wie können wir das „Wort des Lebens“ in diesem Monat nun leben? Es gibt unzählige Situationen, in denen auch wir uns unverstanden und ungerecht behandelt fühlen: Da verhält sich jemand uns gegenüber unhöflich oder taktlos, macht uns schlecht, ist undankbar, beleidigend oder eben wirklich ungerecht. All das sind Gelegenheiten, bei denen wir die Liebe bezeugen können, die Jesus in diese Welt gebracht hat. Es ist eine Liebe, die niemanden ausschließt, auch nicht diejenigen, die uns schlecht behandeln. Dieses „Wort des Lebens“ erinnert uns daran, dass es – bei allem berechtigten Einsatz für Gerechtigkeit und Wahrheit – unsere erste Christenpflicht ist und bleibt, den Mitmenschen zu lieben. Und das heißt: ihn verstehen, ihn annehmen, ihm verzeihen, wie Jesus es uns gegenüber getan hat. Wenn wir uns dann rechtfertigen, wird das nicht auf Kosten der Beziehungen geschehen, und wir werden der Versuchung widerstehen, nachtragend zu sein oder es den anderen heimzahlen zu wollen. Wir werden Werkzeuge der Liebe Jesu sein und damit auch fähig, unsere Mitmenschen zu Gott zu führen.